Zur Frage des Uebertrittes der Rekruteneinheiten in die Bataillone

Autor(en): **Däniker, Gustav**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **70=90 (1924)**

Heft 8

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-3479

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Frage des Uebertrittes der Rekruteneinheiten in die Bataillone.

Von Oberlt. *Gustav Däniker,* frd. Mitr. Kp. II/5, Küsnacht (Zch.).

Zuerst die Feststellung, daß ich nicht „vorgeschoben" bin.[1])

Ich will nicht die ganze weitschichtige Frage von neuem nach allen Seiten beleuchten, sondern hauptsächlich auf einen Punkt zu sprechen kommen, der mir von größter Wichtigkeit scheint, der aber in der Fülle der Einzelheiten vielleicht nicht immer genügend zur Geltung kommt.

Wenn ich eingangs noch auf einzelne Gegenargumente, wie sie in der letzten Nummer dieser Zeitung angeführt wurden, eingehe, so tue ich es nur, um nicht den Befürwortern von neuem den Vorwurf einzubringen, daß sie sich um die Gegengründe nicht kümmern.

Es ist errechnet worden, daß in der 4. Div. ein Einheitskdt. seine Kp. durchschnittlich 4,8 Jahre führt. Diese Zahl scheint mir ein Beweis mehr zu sein, daß sich der in Frage stehende Vorschlag verwirklichen läßt; denn einmal schließt diese Rechnung den aktiven Dienst mit ein, da ein Wechsel in den Kommandostellen ein häufigerer gewesen sein dürfte, als in Friedenszeiten, und zweitens sage ich mir: wenn die Zahl zu Zeiten, da man nicht auf 6 Jahre hielt, 4,8 beträgt, so läßt sich das fehlende Jahr sicherlich noch einbringen, wenn es sich darum handelt, einer für unsere Armee wichtigen Sache zu dienen.

Die Ausdrücke „blutjung", „mittelalterlich" und „Veteranenkp." entsprechen doch wohl nicht ganz den Tatsachen und sind geeignet, ein Zerrbild zu geben. Innerhalb der Kp. beträgt der Altersunterschied 6 Jahre. Das ist genau der durchschnittliche Altersunterschied innert den jetzigen etatmäßigen Einheiten, nur mit dem Unterschied, daß er nach dem neuen Vorschlag einheitlich ist, nach dem jetzigen Zustand hingegen von 1—12 variiert. Der Altersunterschied der verschiedenen Kp. im Bat. beträgt je 2 Jahre. Dieser Unterschied ist sehr gering und rechtfertigt die Ausdrücke „blutjung", „mittelalterlich" etc. sicherlich nicht.

Es ist gesagt worden, die Behauptung, in unseren jetzigen W. K. sei es nicht möglich Korpsgeist zu pflanzen, werde den lauten Protest der meisten Einheiten auslösen. Mit diesem lauten Protest ist aber die Tatsache keineswegs widerlegt. Gesunder Korpsgeist ist übrigens etwas sekundäres. Er ist der Ausfluß des Vorhandenseins einer festgefügten Einheit. Und woher kommen denn alle die vielen berechtigten Klagen der Einheitskommandanten, sie könnten in dem kurzen W. K., namentlich wenn er zur Hälfte aus Manövern besteht,

---

[1]) **Der vorliegende Artikel war bereits gesetzt, als derjenige von Oberst Wille in Nr. 6 einging.** ***Redaktion.***

aus ihren Kp. keine wirklichen Einheiten schaffen? Jedes Jahr kommen so und so viele neue, unbekannte Soldaten, und so und so viele, mit denen man nun endlich weiter arbeiten könnte, weil man sie kennt, gehen weg. Wer behauptet, trotzdem in 14 Tagen eine kriegstüchtige Einheit schaffen zu können, der ist entweder ein weit über dem Durchschnitt stehender Künstler, oder aber er ist das Opfer einer Selbsttäuschung. Und ein Korpsgeist, der nicht wohl begründet ist auf den innersten Wert der Truppe, ist hohle, schädliche Ueberhebung.

Der volkserzieherische Wert, den unsere Rekrutenschulen zu erfüllen haben, soll nicht verkannt werden; aber wie weit er im einzelnen Falle, wie weit er beim jetzigen System geht und wie weit nach dem neuen Vorschlag, wird schwer zahlenmäßig festzustellen sein. Mir scheint der Unterschied nicht übermäßig groß zu sein. Und im übrigen müssen wir uns doch immer klar sein, daß der Krieg in erster Linie nach festgefügten, gut ausgebildeten Einheiten fragt, mehr als nach dem kleinen Plus an staatsbürgerlicher Erziehung des Einzelnen, das auf Seiten des alten Systemes liegt.

Die Gegner des Vorschlages glauben, wenn sie den Beweis erbracht hätten, der Kp. Kdt. könne im allgemeinen seine Einheit nicht 6 Jahre führen, so sei damit der größte Vorteil, den die Neuerung bringen soll und ihr Wert selbst zerstört. So wünschenswert diese 6 Jahre sind, so sind sie doch nicht die conditio sine qua non und wir dürfen sie nicht als solche hinstellen.

Der Kern des Problemes liegt meines Erachtens anderswo. Er liegt in der Verantwortlichkeit für die militärische Ausbildung. Heute hört diese Verantwortlichkeit mit dem Ende der R. S. auf. Die Rekruten werden in alle Winde zerstreut, und kein Mensch fragt mehr, woher sie kommen. Es wird höchstens festgestellt, ob der Einzelne gut oder schlecht ausgebildet sei. Wenn die Kp. beisammen bleibt, dann trägt ihr Erzieher die Verantwortung über den Entlassungstag der R. S. hinaus, ob er nun die Einheit selbst führt oder nicht. Dieses gesteigerte Verantwortlichkeitsgefühl wird sicherlich — wenn auch unbewußt — in der Art der Arbeit zum Ausdruck kommen, denn die nackte Verantwortung, die ja leider in unserem Staatswesen zum großen Nachteil oft genug etwas verwischt wird, spielt überall im Leben eine entscheidende Rolle. Wir können in dieser Beziehung nicht genug tun, um klare Situationen zu schaffen.

Ich will keineswegs bestreiten, daß die Kp. Kdt. in der R. S. ihren ganzen Stolz und ihre ganze Kraft einsetzen, um ihre Kp. gut auszubilden; aber welchem dieser Kp. Kdt. ist, wenn er sich Rechenschaft über das Fortschreiten der Ausbildung gab, niemals der Gedanke durch den Kopf gefahren: in drei Wochen oder in 14 Tagen wird ja die ganze Kp. aufgelöst. Das muß — ich wiederhole: vielleicht ganz unbewußt — lähmend wirken. Und in der Tat braucht es einen Idealismus und eine Schaffensfreude, die das gewöhnliche

Maß übersteigt, mit vieler Mühe eine Einheit zu schaffen, um sie nachher wieder aufzulösen.

Man wird mich vielleicht einen Pessimisten schelten; mit zu optimistischer Beurteilung unserer jetzigen Verhältnisse bleiben wir jedoch stecken und kommen nicht vorwärts. Aber die Notwendigkeit, vorwärts zu schreiten, hat uns der letzte Krieg mit drohender Deutlichkeit gezeigt, wenn er uns auch glücklicherweise den brutalsten Beweis erspart hat.

Welche entscheidende Rolle der Wert der festgefügten militärischen Einheiten spielt, lehrt jede Seite der Kriegsgeschichte, und außer uns gestattet sich denn auch keine andere Armee den Luxus, die mit vieler Mühe gebildeten Einheiten wieder aufzulösen, um die Arbeit von neuem zu beginnen.

Jede militärische Einheit ist enge verknüpft mit ihrem Erzieher und Führer. Je mehr er Persönlichkeit ist, desto besser die Einheit. Je schärfer wir das Prinzip der Verantwortung ausprägen, desto stärkere Charaktere werden wir erhalten. Der Ruf nach tüchtigen Einheitskommandanten wird immer — und mit Recht — eine unserer Hauptarmeefragen sein. In diesem Hinblick ist ja auch zum Beispiel die althergebrachte und leider im Entwurf zum neuen Militärstrafgesetzbuch wieder aufgenommene Abstufung der Strafkompetenzen so bedauerlich.

Die Verwirklichung des Vorschlages, die Rekrutenkompagnien beisammen zu lassen, bedeutet in dieser Beziehung sicherlich einen großen Schritt vorwärts. Wenn damit noch andere Vorteile verbunden sind, wie zum Beispiel die Einheitlichkeit der Führung während sieben Jahren, oder die gleichmäßig fortschreitende Ausbildung usw., so können wir uns darüber freuen; ausschlaggebend aber für den Vorschlag scheint dies meines Erachtens nicht zu sein. Der Hauptwert liegt nicht so äußerlich zu Tage. Er liegt viel tiefer. Ihm gegenüber habe ich noch kein einziges Gegenargument gefunden, das einigermaßen entscheidend in die Wagschale geworfen werden könnte.

Schließlich hat man noch immer etwas opfern müssen, wenn es galt, einen großen Vorteil zu erringen.

Aufruf.

Noch immer haben sich die entsetzlichen Zustände in den ungarischen Städten nicht gebessert. Geldentwertung und die Verzögerung der Hilfe der Mächte lagern schwer auf diesem Lande, das sich mannhaft für seine Existenz wehrt. Besonders lasten sie auf dem Mittelstand, und hier am schwersten auf denjenigen, denen Erziehung und gesellschaftliche Stellung die Inanspruchnahme fremder Hilfe erschwert: auf Witwen und Waisen der gefallenen